

LOKALGESCHICHTE

Johann Strauß – ein Wiedner
Bürger

Seite 4

THEOLOGIE

Was Christen zu Ostern feiern –
die Heilige Woche

Seiten 8, 9

PFARRE

Die Pfarrgemeinde St. Florian –
Aktivitäten und Architektur

Seiten 6, 7

WIEN 4 MIT 5

MESSAGE 4 ME

■ ST. ELISABETH ■ ST. FLORIAN ■ ST. THEKLA ■ WIEDEN-PAULANER

AUSGABE 1/2025



**Brot, Wein
und eine Botschaft, die bleibt**

OSTERN: DER TOD HAT DOCH NICHT DAS LETZTE WORT ...

In seinen „Leichenreden“ kritisiert Kurt Marti eine Welt, in der der Tod als endgültiger Sieg über alles betrachtet wird. Er schreibt: „das könnte manchen herren so passen, wenn mit dem tode alles beglichen, die herrschaft der herren, die knechtschaft der knechte bestätigt wäre für immer ...“

Angesichts des Krieges in der Ukraine, des Unheils im Nahen Osten, eines amerikanischen Präsidenten, der „Fakten schafft“ – angesichts Mächtiger, die über Leichen gehen ... klingt es plausibel: Die Ungerechtigkeit siegt, für immer.

Eine grauenhafte Idee: Dass durch den Tod das Unheil einzementiert und auf ewig fixiert und besiegelt würde, dass nichts mehr gut zu machen ist ...

Da ziehe ich die Worte des Mannes aus Nazareth vor: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ (Joh 11,25f)

Er macht einen Gott erlebbar, der mit uns fühlt und lebt; er lacht und tanzt mit den Menschen, gestaltet Alltag, aber kennt auch menschliches Leid aus eigener Erfahrung, setzt sich zu den trauernden Schwestern des Lazarus und weint mit ihnen. Ja, er stirbt letztlich selbst am Kreuz – „Mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ (Mk 15,34)

Ostern bedeutet nicht nur ein „Leben danach“, sondern eine Einladung, schon hier und jetzt in der Zuversicht zu leben, dass unser Leben in Gottes Hand ist. Es erlaubt uns, ohne Druck und in neuer Lebendigkeit zu leben – aus der Hoffnung, dass diese



Auferstehung schon im Hier und Jetzt beginnt und letztlich stärker ist als Todesboten und Diktatoren unserer Welt. Ostern – wir dürfen mit dem Auferstandenen die Perspektive des Lebens annehmen.

Gesegnete Ostern und viel Erfahrung des Lebens wünscht

Pfarrer Gerald Gump

MIT NEUEM SCHWUNG

Fünf Jahre Leben mit Corona, drei Jahre Krieg in der Ukraine, hohe Inflation, Wirtschaftsflaute und steigende Arbeitslosigkeit – nichts, was uns sonderlich optimistisch in die Zukunft blicken lässt. Die fetten Jahre sind vorbei, heißt es.

Aber: Es gibt nichts Gutes, außer man tut es! Das sagte schon Erich Kästner. Bevor wir uns dem allgemeinen Welt-schmerz und dem Granteln überlassen, könnten wir uns fragen, was wir selber tun können, um unsere Umwelt ein kleines bisschen besser, schöner, freundlicher und friedlicher zu machen.

Kennen Sie eigentlich Ihre Nachbarn? Oder huschen Sie einfach an ihnen vorbei? Was hielten Sie von einem klei-

nen Plausch im Stiegenhaus, einem Angebot, jemandem etwas aus dem Supermarkt mitzubringen? Oder ein freundlicher Gruß für die Reinigungskraft, die Ihr Stiegenhaus wischt, ein Danke für den Straßenkehrer? Ein Anruf bei der Bekannten, die man schon länger nicht getroffen hat. Oder ein mitfühlendes Lächeln für die Mutter, deren Kind gerade trotzig brüllt, ein Kompliment für die Floristin, die einen besonders hübschen Strauß bindet...Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, gute Stimmung zu verbreiten - werden Sie kreativ!

Auch in dieser Pfarrzeitung finden Sie einige Anregungen: Vielleicht wollen Sie einmal in einer kleinen Gruppe fasten, durch das Burgenland wallfahrten

oder Sozialeinrichtungen in der Nähe kennenlernen (Seite 3)? Falls Sie immer schon gerne gesungen haben, könnten Sie sich einem der Chöre anschließen, die in St. Florian zu Hause sind (Seiten 6,7). Und natürlich finden Sie auch Beiträge zum christlichen Osterfest (Seiten 8,9) und Termine, wenn Sie „alle heiligen Zeiten“ wieder mitfeiern wollen (Seite 15). Ein Interview mit einem afrikanischen Priester, der sich in Wien etwas verloren fühlt (Seite 12) und ein Bericht über den Besuch bei unserer indischen Partnergemeinde (Seite 10) bieten interessante Einsichten.

Einen schönen Frühling und ein gesegnetes Osterfest wünscht Ihnen herzlich

Gabriele Buresch

PFARRWALLFAHRT 2025

Unsere Pfarrwallfahrt findet vom 29. Mai bis 1. Juni 2025 unter dem Motto „Maria – Grenzgängerinnen zwischen den Welten“ statt. Passend dazu führt uns der Weg ins Grenzgebiet Österreichs, in einen eigenen Lebensraum zwischen dem Leithagebirge und dem Neusiedlersee, mit seiner wechselvollen Geschichte und kulturellen Vielfalt.

Das Burgenland steht seit jeher im Spannungsfeld zwischen den geografischen, klimatischen und kulturellen Zonen. Auch Maria und Maria Magdalena waren Frauen, die Grenzen zwischen den Kulturen, zwischen Zweifeln und Glauben, zwischen Schmerz und Hoffnung überschritten haben. Auf unserer Wallfahrt werden wir diesen Spuren folgen und uns inspirieren lassen, unsere eigenen Grenzen sowie die Brücken und Verbindungen in unserem eigenen Leben neu zu entdecken. Wir besuchen zwei der bedeutendsten Wallfahrtsorte des Burgenlandes – Loretto und Frauenkirchen – und nehmen einige bedeutende österreichische Frauen des 21. Jahrhunderts als Wegbegleiterinnen mit. Lasst uns gemein-



sam diesen spirituellen Weg gehen und die Schönheit des Burgenlandes sowie die Botschaften der beiden Marien für unser Leben entdecken!

Auch 2025 bieten wir eine 4-Tage-Fußwallfahrt und eine eintägige Buswallfahrt an. Nähere Informationen über unsere Pfarrhomepage: Wallfahrt 2025 <https://pfzfb.at/2025/01/18/wallfahrt-2025/> bzw. un-

ter folgenden Telefonnummern: 0699 11438737 oder 0699 19418831. Direkte Anmeldung unter dem nachstehenden Link: <https://forms.gle/RKnyRcnFqgPqK7fn8> oder in den Pfarrbüros zu den jeweiligen Öffnungszeiten.

Wir freuen uns auf Eure Teilnahme und eine bereichernde Zeit in Gemeinschaft!
Stefanie Gharbi, Wolfgang Zecha

FRIDAY EVENINGS FOR FUTURE

Unsere Fastenzeit-Impuls-Abende sind heuer Anfragen an das Leben: Wie lindern wir die Sorgen und Nöte der Menschen?! Dazu besuchen wir Sozialeinrichtungen in unserem Pfarrgebiet. Besprochen werden Aktivitäten der Pfarre zur Frohen Botschaft und der besuchten Institution sowie Kooperationsmöglichkeiten.

Freitag, 14. März – „Vanakkam“

18:45 Uhr Kreuzweg in der Kirche
St. Florian

19:30 Uhr Florianisaal, Wiedner Hauptstr. 97, 1050 Wien

Regina Robanser erzählt über ihren Besuch unseres Partnerschaftsprojekts „Vanakkam“ im südindischen Vellakulam.

Freitag, 21. März – Diakonie

18:30 Uhr Kreuzweg in der Kirche
St. Thekla

19:30 Uhr: Stadtdiakonie Wien (Große Neugasse 42/1, 1040 Wien)

Freitag, 28. März – Neunerhaus

18:30 Uhr Kreuzweg in der Kirche
St. Josef zu Margareten (Schönbrunnerstr. 65, 1050 Wien)

19:30 Uhr: Neunerhaus – Hilfe für obdachlose Menschen (Treffpunkt Pfarrsaal der Pfarre St. Josef zu Margareten, Sonnenhofgasse 3, 1050 Wien; eventuell gemeinsame Fahrt zum „Neunerhaus“)

Freitag, 4. April – Bosnische Moschee

19:30 Uhr in der bosnischen Moschee (Hippgasse 32, 1160 Wien)

Treffpunkt: 18:50 Uhr vor der St. Thekla-Kirche

FASTEN IM ALLTAG

Eine jener alten, religiösen Praktiken, die gerade in unseren Tagen eine ungeahnte Neubelebung erfährt – herzliche Einladung zu einer gemeinsamen Intensiv-Fastenwoche mitten im Alltag!

SO 6.4. (Entlastungstag, leichte Kost), MO 7.4. bis SA 12.4. Fastentage (keine

feste Nahrung, viel trinken, tägliche Einladung zu Gruppentreffen um 18 Uhr); SA 12.4. und SO 13.4. Aufbautage (leichte Kost).

Es kann eine Zeit sein, in der wir (ohne Hunger!) auf gesunde Weise mit uns selbst in Berührung kommen, für Leib und Seele sensibel werden, Freiheit

erlebbar und ein Gefühl des Wohlbefindens vorherrschend wird – eben „Leben in Fülle“!

Unverbindliches **Informations- & Koordinations-**treffen: **DO 27.3., 18:00** im Pfarrhaus St. Elisabeth

Infos & Anmeldung: Pfarrer Gerald –

Tel: 01 / 505 50 60;

E-Mail: Gerald.Gump@zurFrohenBotschaft.at



Das letzte photographische Bildnis des Komponisten aus dem Jahr 1898.

JOHANN STRAUSS – EIN WIEDNER BÜRGER

Von 1878 bis zu seinem Tod 1899 lebte Johann Strauß (Sohn) in seinem „Strauß-Schlössl“ in der damaligen Igelgasse Nr. 4. Diesen repräsentativen Bauplatz wählte seine erste Frau, Henriette Treffz, aus.

Jette war eine beachtenswerte Person; Opernsängerin und 7-fache Mutter ohne je verheiratet gewesen zu sein. Ihren letzten Gefährten, den späteren Baron Todesco, verließ sie 1862 unter Zurücklassung der zwei gemeinsamen Töchter, um den sieben Jahre jüngeren Komponisten zu heiraten. Um den Altersunterschied zu kaschieren, ließ sich Strauß einen Vollbart wachsen. (Bei den zwei deutlich jüngeren Ehefrauen war nur mehr der Schnauzer vorhanden.)

Sie war für Strauß eine ausgezeichnete Managerin, Beschafferin von Libretti und Vermögensberaterin. Jette musste schauen, dass mit der Straußmusik Geld ins Haus kam. Das Problem war, dass einzelne Musiknummern nur einmal abgegolten wurden, Tantiemen gab es nur für Operetten, daher regte sie die Kompositionen von zahlreichen finanziell vielversprechenden Werken an, z.B. die „Fledermaus“ 1874.

Ein spannender Fund

Bei der Durchsicht von Büchern einer Verlassenschaft fiel mir ein gefalteter Brief in die Hände, der in Kurrentschrift verfasst war – bis auf die Namen Jean und Jette. Ich hatte das Original eines Briefes in Händen, in dem Frau Strauß den Verleger drängte, den Persischen Marsch (1864 in Pawlowsk) zu arrangieren und zu verlegen! Der Originalbrief befindet sich heute in der Straußsammlung der Gemeinde Wien.

Die Firma Strauß florierte und man übersiedelte 1870 von der Etagenwohnung in der Praterstraße nach Hietzing. Der kränkelnden Jette war ein Wohnsitz in Zentrumsnähe angenehmer, und man erwarb 1876 die Parzelle Igelgasse 4.

Jette Strauß erlebte die Übersiedlung nicht mehr, aber bereits sieben Wochen später zog Lili Dittrich als Ehefrau Nr. 2 ein. Sie hatte sich bereits zwei Wochen nach Jettes Tod von der deutschen Botschaft bestätigen lassen, dass sie keiner „obrigkeitlichen Eheerlaubnis“ bedürfe! Johann Strauß, befragt, warum er es so eilig hatte, sagte: „Weißt, i fürcht mi, wenn ich allein bin.“

Das neue Haus war sehr komfortabel, inklusive Billardzimmer, sodass der Schöpfer von Tanzmusik, der selbst ungern in große Gesellschaft ging, Freunde zu sich einlud. Im Garten des Palais stand ein Donauweibchenbrunnen, der später im Stadtpark aufgestellt wurde.



„Pater ist Püttner's künftigen Leau gepfuch, und Jean für gepfuch weil er für mir i d d d mir nfast von Jette würdich zur Fassung zu und i f Püttner wird mir für



Das Palais von Johann Strauss Sohn in der Igelgasse 4, heute Johann-Strauss-Gasse, um 1935. Nach schweren Kriegsschäden im Jahre 1944 wurde das Palais niedergegerissen.

„Was tut man nicht alles für ein Weib!“

Die Ehe mit der lebenslustigen Lili hielt nicht lang und wurde 1882 geschieden. Im selben Jahr freundete sich Strauß mit der 31 Jahre jüngeren Witwe Adele Strauss an.

1884 wurde ihm das Wiener Bürgerrecht verliehen – nur eine kurze Ehre, denn 1886 erlosch es durch die Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft und den Übertritt zur evangelischen Kirche, um seine Freundin ehelichen zu können. Zitat: „Was tut man nicht alles für ein Weib!“

Strauß war viel umschwärmter Star, und weibliche Fans baten ihn der damaligen Mode entsprechend um eine Locke. Der Meister wurde zwar von einem diskreten Figaro betreut, der die Haarpracht färbte, aber für solche Wünsche hatte er – so ein Gerücht – einen schwarzen Pudel!

Anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums der Fledermaus dirigierte Strauß am 22. Mai 1899 ein Festkonzert, bei dem er sich eine schwere Erkältung zuzog und am 3. Juni an doppelseitiger Lungenentzündung starb. Am 6. Juni wurde Johann Strauß am Zentralfriedhof provisorisch bestattet; seine letzte Ruhe fand er endlich am 8. Oktober in einem Ehrengrab.

Das Palais in der Igelgasse erbte die Gesellschaft der Musikfreunde, es wurde bald an Private verkauft, 1944 bei einem Bombenangriff beschädigt und später abgerissen. Die Umbenennung der Igelgasse in Johann Straußgasse erfolgte bereits 1899.

Die Fassade von Johann-Strauß-Gasse 10–14 schmücken die ersten Takte des Donauwalzers. Der Künstler hat sich bei der Gestaltung eine künstlerische Freiheit genommen. Können Sie diese entdecken?

Ulrike Wallisch

Die Richtung der Notenhäuse im 1. Takt stimmt nicht!

JUSTIN (100–165)

Auch wenn man sich nicht einig ist, wie nahe die überlieferten christlichen Texte an die Zeit Jesu heranreichen, eins ist sicher: Die frühen Christen haben uns einen reichen Schatz an Texten hinterlassen, teils, um sich gegen Vorwürfe zu verteidigen, teils, um Fragen des Glaubens zu klären, teils zur Ausbildung der Katechumenen, der Menschen, die sich auf die Taufe vorbereiten.

Einer dieser frühchristlichen Autoren ist der hl. Justin, wahrscheinlich aus einer Familie römischer Kolonisten in Samarien. Um 100 geboren, erhielt er eine fundierte Bildung und wandte sich verschiedenen philosophischen Schulen zu. So unter anderem den heute wieder beliebten Stoikern, später dann den idealistischen Platonikern. Ein Strandgespräch mit einem alten Mann lässt in ihm die Erkenntnis reifen, dass man zwar mit Vernunft sich dem Göttlichen nähern kann; bei allem Studium kann Gott aber nicht wissenschaftlich erkannt werden, sondern durch die Überlieferung der Gotteserfahrungen glaubwürdiger Menschen. Das lässt ihn Schritt für Schritt zum Christen reifen.

Seine Werke wie der „Dialog mit dem Juden Tryphon“ oder seine „Apologien“ – Verteidigungsreden gegen die Christenverfolgung – zeigen einen Menschen, der offen für neue Ideen und echte Diskussion ist und uns dabei einen Blick ins frühe Christentum erlaubt. So schildert er die Sonntagsfeier mit Lesungen und Eucharistie, die schon deutliche Züge der späteren Messabläufe zeigt.

Für Justin ist klar: Erfüllung wird der Mensch nur bei Christus finden. Weil Christus aber, wie schon der Evangelist Johannes schreibt, der „Logos“ ist, was im Griechischen auch die Vernunft meint, so ist es auch Menschen, die von Christus nichts wissen, durch ihre Vernunft möglich zu erkennen, wie man sich nach menschlichen Möglichkeiten ethisch richtig verhält. Justin nennt sie deswegen sogar Christen; denn innerlich sind sie es schon. An ihren Taten soll man sie erkennen.



In einer Umwelt, in der die Christen nur eine kleine und junge Gruppe sind, hält Justin es für absurd zu verneinen, dass es zu anderen Zeiten und in anderen Ländern nicht ebenso gute Menschen gibt. Gerettet nur aus dem Glauben, diesen Satz der Reformation hätte Justin als ungerecht empfunden. Bis heute wirken Justins Ideen hier in der Katholischen Kirche nach, die seine Vorstellung eines Christen, der das von sich gar nicht weiß, in das Konzept der „Begierdetaufe“ gegossen hat: Wer „nach der Wahrheit sucht und den Willen Gottes tut, soweit er ihn kennt“, und sich daher taufen lassen würde, wenn er um die Bedeutung der Taufe wüsste, also eine „Begierde“ danach hätte oder sogar tatsächlich hat, auch dem wird die sakramentale Wirkung der Taufe zuteil. (Katechismus der Katholischen Kirche 2,2,1,1260)

Justins Verteidigungsschriften hatten einen Grund, denn auch zu seiner Zeit gab es immer wieder Verfolgungen der Christen. Auch er wurde Opfer einer solchen Verfolgungswelle, verhaftet und wahrscheinlich im Jahr 165 nach einem Schauprozess ermordet. Sein Gedenktag ist am 1. Juni.

Christian Köttl

BUCHTIPP FÜR OSTERN

Der Professor für neutestamentliche Theologie Gerhard Lohfink (1934–2024) begründet anschaulich seinen Glauben an Gott im Laufe seines bewegten Lebens im Deutschland der Nazi-Zeit, des Krieges und Wiederaufbaus bis in die Gegenwart. Sehr persönlich und doch verallgemeinerbar geht Lohfink der Frage nach, wie ein Durchschnittsmensch zum Glauben kommen kann. Und in weiterer Folge, wie der Glaube an den dreifaltigen Gott eine Welt mitprägen kann, die von Hass, Krieg und Vernichtung geprägt ist.

Mich als Naturwissenschaftler haben die persönlichen Glaubenszeugnisse besonders angesprochen, da für Lohfink – ebenso wie für mich – die vernunftbegründete Nachvollziehbarkeit des Glaubens wesentlich ist. Zeitweilig gehört auch das Zweifeln zum reifenden Glauben dazu. Ich kann daher das Buch besonders all jenen empfehlen, die um den Glauben an einen liebevollen Gott angesichts des herausfordernden Weltgeschehens ringen.

Univ.-Prof. DI Dr. Franz Josef Maringer



DIE PFARRGEMEINDE ST. FLORIAN

GEMEINSAM FEIERN, GEMEINSAM HELFEN

Vielleicht liegt es am modernen Kirchengebäude, oder daran, dass ich als Teenager nach St. Florian gekommen bin, für mich ist meine Pfarrgemeinde frisch, frech und beweglich.



Durch den Umbau der Jugendkirche – Kirchenbänke wurden durch Sessel ersetzt – ist unsere Kirche flexibel gestaltbar geworden. Wir können im Kreis sitzend Messe feiern oder am Gründonnerstag an einer langen Tafel Brot und Wein teilen wie Jesus und seine Jünger beim letzten Abendmahl.

BAUWERK KIRCHE

Was Nadja als „modern“ bezeichnet, wurde vor 60 Jahren in Betonbauweise errichtet und folgt einem Entwurf von Rudolf Schwarz, einem damals schon arrivierten deutschen Architekten. In den 1960er-Jahren war gerade das 2. Vatikanische Konzil im Gang. Es war absehbar, dass sich bei den Gottesdiensten viel ändern würde. Dass der Neubau alle Wünsche erfüllen würde, durfte man nicht erwarten. Er bietet aber Platz für die abstrakten Glasfenster von Giselbert Hocke, durch die vormittags gerade während der Messe am Sonntag die Sonne scheint und den Raum in ein mystisches Licht taucht.

Der Vorgängerbau (Rauchfangkehrerkirche) stand mitten auf der Straße, war also für alle sichtbar. An der Kirche, wie sie heute Teil unseres Stadtraumes ist, fahren und gehen viele vorbei. Aber um Schätze zu finden, muss man eben aufmerksam sein: Viele Architekturstudent*innen finden unsere Kirche, viele genießen den Platz unter der Linde vor unserem Gotteshaus und immer mehr Menschen schätzen den Raum als „Startrampe“ für eine neue Begegnung mit Gott.

Martin Roland



Auch musikalisch ist bei uns viel los. Der Kirchenchor bietet klassische Musik dar, der Familienchor singt bei Kindermessen und Erstkommunion moderne Lieder, und der Gospelchor (www.heartchor.at), der schon drei CDs rausgebracht hat, gibt Benefizkonzerte und gestaltet unsere Osternachtsfeier.

DER KIRCHENCHOR ST. FLORIAN

blickt auf eine lange Tradition zurück – seine genaue Entstehung liegt im Dunkel der Geschichte. Seit November 2014 hat Martin Wadsack die Leitung des derzeit 15 Personen umfassenden Ensembles inne, das ein stilistisch vielfältiges Repertoire pflegt. Einen Schwerpunkt bilden dabei Messvertonungen der Wiener Klassik, die stets mit Orchesterbegleitung gesungen werden. Die Proben finden dienstags von 19–21 Uhr statt. Neue Sängerinnen und Sänger sind stets willkommen!

Martin Wadsack

Meistens bin ich am Sonntag um 9:30 Uhr in der Messe und danach im Florianisaal beim Pfarrcafé zum Plaudern und Kaffeetrinken. Für Langschläfer gibt es am ersten Sonntag im Monat „die messe“ um 19:00 Uhr. Mittwochs ist um 18:30 Uhr Abendmesse, davor die Möglichkeit zur Anbetung und danach ein kleiner Umtrunk. Im Advent bieten wir am Mittwoch um 6:30 Uhr eine Roratemesse an und danach Frühstück für einen guten Start in den Tag. Nach einer Messe noch gemeinsam Zeit zu verbringen und zu plaudern ist für mich ganz normal.

Kirchenmaus Flori und Pastoralassistentin Manu (Manuela.Bistricky@zurFrohenBotschaft.at) laden einmal im Monat die Kinder ein, gemeinsam herauszufinden, was Jesus uns heute sagen möchte, und immer gibt es etwas Selbstgestaltetes zum Mitnehmen.

Am Sonntag um 11:30 Uhr feiert unsere Lateinamerikanische Gemeinde Messe auf Spanisch. Viermal im Jahr feiern wir gemeinsam Messe auf Deutsch und Spanisch.

COME TOGETHER

Seit Jahren teilen die Gemeinde St. Florian und die lateinamerikanische Gemeinde („LAG“) Kirchen- & Pastoralräume; Feste und zahlreiche Berührungspunkte prägen das gemeinsame Leben.

Letzten November fand das erste „Come Together“ statt. Ziel des respektvollen Austauschs der beiden Gemeinden war, einander besser zu verstehen und kulturelle Unterschiede wertschätzend wahrzunehmen.

Ein Thema war die tief marianisch geprägte Spiritualität der LAG-Community. „Die Bedeutung Mariens als Symbol für Leben und Fruchtbarkeit ist in der südamerikanischen Kultur tief verwurzelt und hat im Zuge der Evangelisierung Amerikas die christliche Botschaft erst zugänglich gemacht. Zugleich bieten die Vielzahl an Marienheilig-tümern vielen ein Gefühl der Heimat und spirituellen Verwurzelung“, erklärt Pfarrer Gerald Gump. „Diese neuen Perspektiven waren für mich sehr bereichernd und in dieser authentisch geschilderten Form höchst aufschlussreich.“ Ebenso wurde die Regenbogenfahne von St. Florian thematisiert, Symbol für Offenheit und Respekt trotz unterschiedlicher Herangehensweisen.

Wertschätzendes Zuhören machte das Treffen zu einem Fest der Begegnung. Pfarrer Gumps Resümee: „Ihr helft uns, ‚katholisch‘ im besten Sinne zu sein – bunt und vielfältig. Gemeinsam wird es uns möglich, die reiche Vielfalt der Kirche und die bunte Wirklichkeit Gottes widerzuspiegeln. Danke, dass wir diesen Weg gemeinsam gehen können.“

Von Jänner bis März öffnet am Donnerstag die Wärmestube, die von allen vier Pfarrgemeinden betreut wird, und Babsi hat das Open House und den Gabenzaun ins Leben gerufen.

OPEN HOUSE

Das Projekt Open House lädt seit sechs Jahren dazu ein, sich zusammenzuschließen und sowohl kleine als auch größere Gesten für junge Menschen, die am Rand stehen, zu setzen. Ganz unkompliziert und kostenlos, ohne Voraussetzungen. Hierzu zählen: die Jugendwärmestube, der Gabenzaun, die gratis Ausgabe von Periodenprodukten und noch einiges mehr. www.dasopenhouse.at

Barbara Trobej

Montags trifft sich die Bibelrunde und diskutiert über Sonntaglesung und ihren Bezug zu heute und zu uns persönlich. Die Mütter-Väter-Runde (MuetterVaeterrunde@zurFrohenBotschaft.at) am Dienstag war für mich, als meine Kinder klein waren, ein Fixtermin in meiner Woche. Wir waren bis zu 30 Mütter und meist ein Vater, die plaudern, aber uns auch weiterbilden konnten (www.anima.or.at), während unsere Kinder unter Aufsicht spielten und mit Rutschautos herumgetollt sind. Dieses Angebot wird heute kaum mehr genutzt und wir überlegen nach über 40 Jahren, ob wir es beenden. Auch der „Club Maulwurf“, Treffpunkt und Partylocation für Jugendliche, hat eine lange, wechselhafte Geschichte. Ich

verbrachte dort einen Großteil meiner Jugend – und möchte eigentlich den Mantel des Schweigens darüber legen.

Unsere Firmgruppe wird von Vroni begleitet

GÖNN DIR – EINDRÜCKE DER FIRMVORBEREITUNG

Wir sind mitten in der Firmvorbereitung in St. Florian – mit zehn Jugendlichen, die sich eine besondere Zeit gönnen. Unser Motto #GÖNN DIR erinnert daran, wie wichtig es ist, sich bewusst Zeit für sich selbst, andere und Gott zu nehmen. Die Dienstagabende im Jugendraum sind fest eingeplant: Wir reden über das Leben, unsere Fragen und Herausforderungen – dabei geht es nicht um fertige Antworten, sondern darum, einander zuzuhören und miteinander nachzudenken.

Die Kirchentour durch St. Florian, das Feuerfest der Katholischen Jugend, die Movie-Night in der Kirche und ein Projekt zur Gestaltung der Bänke am Kirchplatz stehen noch auf dem Programm. Dieses Vorhaben macht unseren Glauben sichtbar und stärkt die Verbindung zur Pfarrgemeinde. Bei der Versöhnungsfeier nehmen wir uns Zeit für Besinnung und Reflexion. Firmspender wird am 24. Mai Generalsekretär DDr. Peter Schipka sein, der uns mit seinem Segen auf unserem Weg bestärken wird.

Vroni Säckl

Mein persönlicher Glaube hat viel mit Schöpfungsverantwortung (Umweltschutz), Offenheit und Akzeptanz zu tun. Es freut mich besonders, dass auf unserem Kirchendach die Pfarrbienen zuhause sind und wir ihren Honig – Flonig – anbieten können.

Auch die Regenbogenpastoral findet am Kirchenplatz Ausdruck. Allerdings wurde im Jänner 2025 unsere Regenbogenfahne vom Mast gestohlen, unser wichtiges Zeichen für Offenheit und Nächstenliebe, besonders in der jetzigen politischen Landschaft. Zu Ostern lassen wir eine neue Regenbogenfahne wehen, denn Jesus ist für ALLE Menschen auferstanden. Übrigens, wenn Sie uns bei Schönwetter am Kirchenplatz sitzen sehen, dann kommen Sie einfach dazu, nehmen sich etwas zu trinken und zu essen und feiern Sie mit, denn das können wir ganz besonders gut – feiern.

*Nadja Henrich
Gemeindeausschuss-
leiterin St. Florian, Pfarre
zur Frohen Botschaft*



BROT, WEIN UND EINE BOTSCHAFT, DIE BLEIBT

Gründonnerstag, Letztes Abendmahl, Messe:

Wir feiern HEUTE, dass Jesus da ist!

Von Pfarrer Gerald Gump



Große Persönlichkeiten hinterlassen Pyramiden, Monumente, Weltkulturerbe: In Gold und Silber erzählen diese von vergangener Pracht.

Beim „Vermächtnis“ Jesu ereignet sich das Gegenteil: Statt Gold und Silber stehen Brot und Wein im Mittelpunkt, Lebensmittel die bald verzehrt werden müssen. Statt hoch erhabener Obelisken oder Trumpf-Wolkenkratzer beugt sich Jesus beim Fußewaschen hinunter. Statt Grabdenkmäler mit goldener Inschrift, setzt er ein Ritual ein: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ – oder lebensnäher übersetzt: „Tut dies, und ich bin mitten unter euch!“

Keine einmalige Tat – sondern wiederkehrende Wirklichkeit

Große Denkmäler sind einzigartig: Vom Taj Mahal, dem Kolosseum oder Stonehenge werden Fotos gemacht: „Einzigartig – heute könnte das niemand mehr so!“ Anders das Abendmahl: Es ereignet sich immer wieder – jeden Sonntag neu, ja mitten in unserem Leben.

Jesus nimmt Brot – „Dies ist mein Leib!“ Im jüdischen Denken umfasst „Leib“ den ganzen Menschen – also besser:

„Ich bin ganz für euch da.“ Der Wein – „mein Blut“; Blut war in jüdischem Denken der Sitz des Lebens: „Ich schenke euch mein Blut, mein Leben!“ Wein ist Zeichen der Freude, Menschen trinken und feiern gemeinsam – Gemeinschaft wird spürbar: mit ihm und untereinander!

Kein sentimentales Rückerrinnern, sondern Gegenwart

„Tut dies zu meinem Gedächtnis!“: Es ist kein nostalgisches Zurückerinnern („Ach wie schön war das damals, als Jesus...“), sondern Christ*innen feiern, dass es *heute*, aktuell geschieht: ER ist jetzt und hier „da“, er „wirkt“ heute: „Tut dies – und ich bin jetzt und hier für euch da!“

Das ist der Kern unseres kirchlichen Feierns – am Gründonnerstag und an jedem Sonntag. Jesu Grundauftrag ist klar: „Tut genau das!“ Feiert, dass Gott heute für uns da ist, genießt, dass Er sich uns schenkt – jede und jeden einzelnen ganz persönlich berührt.

Kein Hokus-Pokus, sondern Verwandlung des Lebens

Die „Wandlung“ in der Messe ist kein magischer Akt. Gabenbereitung: Nicht

„Nimm Brot und Wein, lieber Gott – aber lass mich in Ruh!“, sondern wir tragen mit Brot & Wein unser Leben und unsere Welt vor Gott und feiern, dass er diese, aber genauso uns und unsere Welt „verwandelt“, verändert, heilt und Leben eröffnet.

„Tut es und ich bin da!“ – nicht nur für 20 Minuten. Sondern: Immer dann, wenn Menschen teilen, sich mit „Leib & Seele“, ganz einsetzen, füreinander da sind, die „Liebe“ konkret wird: dann bin ich da!

Amen – Ich bin bereit!

Und wer dann „Amen!“ sagt: Hoffentlich ist's nicht billige Floskel („Soll so sein – ist mir aber letztlich auch egal!“), sondern bewusstes sich Einlassen: „Ja – mit meinem ganzen Leben: Du kannst mit mir rechnen!“

Denkmäler verwittern, Monumente zerfallen. Doch das „Vermächtnis“ Jesu bleibt lebendig, wo Menschen es leben: einander „die Füße waschen“, teilen, sich für Menschen(würde) einsetzen – und dies mit Brot und Wein feiern. Willkommen dazu: „Tut dies, dann bin ich mitten unter Euch!“



DIE HEILIGE WOCH

Was feiern wir Christen in der Karwoche, der „Trauerwoche“, vor Ostern? Die „Passion“, das Leiden und Sterben Christi und seinen Sieg über den Tod.

Dreißig Jahre lang hat Jesus unauffällig in Nazareth gelebt, dann spürt er: Er hat einen Auftrag zu erfüllen. Nach seiner Taufe durch Jo-



hannes zieht Jesus drei Jahre lang durch das Land und verkündet die Frohe Botschaft: Gottes Reich ist angebrochen, er wird sein Werk zu Ende bringen und die Welt heil machen. Die Wunder, die Jesus tut, ziehen viele Menschen an: Er heilt Kranke, macht sogar Tote wieder lebendig, er speist mit fünf Broten und zwei Fischen eine große Menschenmenge. Die Menschen erhoffen sich viel von ihm.

Palmsonntag

Als er und seine Jünger zum Paschafest nach Jerusalem ziehen, bewirkt das einen ziemlichen Auflauf. Jesus reitet auf dem Rücken eines Esels, die Leute drängen sich um ihn, rufen ihm zu, Palmzweige werden geschwungen. Viele erwarten sich von ihm auch eine politische Botschaft.

Gründonnerstag

Das Paschafest feiert er in einem Saal, den ihm ein Anhänger zur Verfügung stellt, mit seinen zwölf engen Freunden. Schon zu Beginn tut er etwas Ungewöhnliches: Er wäscht den Jüngern die Füße! Beim Essen nimmt er schließlich Brot und Wein, spricht den Lobpreis, sagt, das ist mein Leib, mein Blut, und fordert die Jünger auf, dies immer wieder zu seinem Gedächtnis zu tun. Nach dem Abendessen gehen sie noch in einen benachbarten Garten. Jesus

weiß, was auf ihn zukommt, beim Gedanken daran schwitzt er Blut. Römische Soldaten kommen in der Nacht, geführt von Judas, um ihn gefangen zu nehmen. Petrus, der noch versucht hat, Jesus mit dem Schwert zu verteidigen, und Johannes folgen. Petrus gibt nicht zu, ein Anhänger Jesu zu sein. Als der Hahn in der Früh kräht, erinnert er sich daran, dass Jesus ihm das vorhergesagt hat.

Karfreitag

Am nächsten Tag befragt der römische Prokurator Pontius Pilatus Jesus. Er hält die ganze Aktion für interne Streitigkeiten der Juden und würde Jesus gerne, nachdem er ihn hat geißeln lassen, freilassen. Aber die jüdischen Honoratioren, die Hohenpriester, die selber kein Todesurteil fällen können, bezichtigen ihn der Gotteslästerung und drängen Pilatus, Jesus zu verurteilen. Der gibt schließlich nach, will keinen Ärger mit Rom haben.

Jesus muss einen Balken des Kreuzes selber tragen, fällt drei Mal auf dem Weg nach Golgotha, der Hinrichtungsstätte. Er wird entkleidet, ans Kreuz genagelt wie ein Verbrecher. Sechs Stunden dauert sein Todeskampf, bis er schließlich Gottvater seinen Geist anempfiehlt.

Einige Jünger, Maria und andere Frauen stehen unter dem Kreuz, eine Welt ist für sie zusammengebrochen. Wie kann Jesus, wenn er wirklich der Messias, der Christus, gar der Sohn Gottes sein soll, so enden? Warum muss er so jämmerlich sterben?

Es ist Freitag, die Zeit drängt. Der Tote darf nicht über den Sabbat am Kreuz hängen. Er wird abgenommen, in den Schoß seiner Mutter gelegt, und anschließend in ein leer stehen-

des Grab eines Anhängers gelegt. Soldaten wälzen noch einen schweren Stein davor.

Karsamstag

Die Jünger sind geschockt und halten sich versteckt. Zwar hat ihnen Jesus erzählt, er würde leiden müssen und getötet werden, aber das wollten sie nicht wahrhaben. Quälend vergehen die Stunden; am Sabbat ruht das jüdische Leben. Grabesruhe.

Ostersonntag

Am Tag darauf gehen die Frauen zum Grab, wollen den Leichnam noch salben. Aber der Stein ist fort, das Grab leer. Die Aufregung ist groß! Petrus und Johannes werden geholt, auch sie können es sich nicht erklären, wo der Leichnam hingekommen ist....Wenig später dann die große Freude: Jesus kommt zu seinen Freunden - durch verschlossene Türen, er lebt!

Noch einige Male wird er kommen, ihnen erklären, was doch so schwer zu verstehen ist, Ihnen Vollmacht in seinem Namen und Aufträge geben. Und er verspricht ihnen Hilfe für die Zeit, wenn er zu seinem Vater zurückgekehrt sein wird: den heiligen Geist.

Gabriele Buresch



VIELES WIRD MÖGLICH, WENN ALLE MITHELFEN!

*Regina Robanser besuchte das Vanakkam-Projekt unserer Pfarre im südindischen Vellakulam, wo mehr als 1.000 Schüler*innen unterrichtet und Arme unterstützt werden sowie zur Selbstversorgung Landwirtschaft betrieben wird.*

„Wie war die Reise?“ werde ich oft gefragt. Meine erste Antwort: „Laaaange und teuer!“ Gleich vorweg: Ich habe die Reise zu 100% selbst privat finanziert und ausschließlich während der Weihnachtsferien durchgeführt. Um die 30 Stunden hin, um die 30 Stunden zurück – ja, es ist weit weg, quasi „in einer anderen Welt.“

Viel habe ich vorher gehört von Father Leonards Vidiyalgemeinschaft im indischen Tamil Nadu, habe Fotos gesehen, die Projekte „gekannt“. Etwas ganz anderes ist es dann, die verschiedenen Projekte, für die in den letzten Jahren gesammelt wurde, wirklich zu sehen. Es wird alles real: Zisternen, Tröpfchenbewässerung, Ziegen, Festtag für die Armen, Fahrräder, Schulbus. Mir wird klar, dass z.B. ein paar dm³ der Zisternen oder ein Teil der schwarzen Schläuche für die Bewässerung von mir sind ...

Und ich sehe, welche Logistik hinter manchen Projekten steckt.



Festtag für die Armen

Ich kenne die Fotos vom Festtag für die Armen, aber dass da 1,5 Tage vorher angefangen wird, Bohnen, Kichererbsen, Gries in Säcke abzufüllen, war mir nicht bewusst. Am Vortag werden Sessel geschleppt, Reissäcke gestapelt, wird Gemüse geschält und geschnitten, alles hergerichtet. Dann kommt die „Durchführung“ – Animationsprogramm, gemeinsames Essen, Essensausgabe. Alles klar, geordnet und kontrolliert. (Da können sich manche Programme bei uns eine Scheibe abschneiden.)

Das alles geht nur, weil ALLE – wirklich ALLE – zusammenhelfen. Die Lehrer*innen der Schule kommen freiwillig in den Ferien, um den Tag vorzubereiten. Wer

hochschwanger ist, schleppt keine Reissäcke, sondern kehrt den Boden. ALLE helfen mit. Am nächsten Tag (auch Ferien) kommen noch einige und helfen freiwillig bei der Durchführung. (Wäre das bei uns denkbar?) Aber es schweißt zusammen und zeigt die Gemeinschaft.

Ganztags Schule

Gerade diese Gemeinschaft habe ich immer wieder erlebt. Keine Hektik, auch wenn es manchmal allen Grund dafür gäbe, sondern gegenseitige Hilfe. Z.B. beim Kochen für das Schul-Mittagessen. Hunderte Essen wollen vorbereitet werden. Dafür stehen Lehrerinnen um 4 Uhr Früh auf, schneiden das Gemüse bis 8 Uhr, um 9 Uhr geht der Unterricht los und dauert bis 16 Uhr, ab circa 17:30 Uhr wird dann bis 22 Uhr das Gemüse für den nächsten Tag geschält und vorbereitet. Und das jeden Tag. Wenn wirklich viel zu tun ist, helfen noch andere mit. Gegenseitige Hilfe.

Ich bin Lehrerin. Ich bin dankbar für die Umstände, die ich hier habe. Von mir wird nicht verlangt, früh aufzustehen um Gemüse zu schneiden. Dankbar bin ich auch für mein Schulsystem. Das indische Schulsystem ist sehr eng und sehr fordernd – für alle Beteiligten. Wir haben hier viele Möglichkeiten. Es liegt an uns – Schüler*innen genauso wie Lehrer*innen – etwas daraus zu machen. Das macht mich dankbar und gibt mir neue Motivation für meine Arbeit. Auch deswegen haben sich die vielen Reisestunden ausbezahlt!

Auch die Vereinsmitglieder von Vanakkam arbeiten ehrenamtlich, an Verwaltungskosten fallen nur Konto- und Überweisungsgebühren an. Ihre Spende kann also viel bewirken!

Spendenkonto VANAKKAM, IBAN: AT37 2011 1826 3675 0300



VERANTWORTUNG FÜR DIE SCHÖPFUNG

Ein wichtiger Aspekt von Schöpfungsverantwortung ist **Information und Bewusstseinsbildung**. Bereits seit Gründung der Pfarre haben wir immer wieder Aktivitäten in dieser Hinsicht gesetzt, wie Vorträge, Segnungen und auch Pflanzenwanderungen, beispielsweise im Pfarrgebiet. Mit Beginn des Pfarrjahres 2024/25 wurde eine neue **Vortragsreihe „Gott.Natur.Wissenschaft“** ins Leben gerufen, bisher haben Prof. Dr. Ille Gebeshuber zu Bionik und Dr. Peter Tschulik zu Mythen der Energiewende vorgetragen. Neben dieser Initiative werden schon seit Oktober 2022 einmal monatlich Informationsstände zu Sparmaßnahmen beim Energie- und Wasserthema am Karlsplatz und Schwarzenbergplatz mit jeweils ca. 150 Kund*innenkontakten durchgeführt. Diese **Gesprächskontakte** ermöglichen, sich mit Passant*innen zum Thema Klimawandel und Energiewende auszutauschen.

Bezüglich **Sparmaßnahmen** ist es uns als Pfarre gelungen, im Pfarrjahr 2022/23 (für 2023/24 liegen noch keine Gesamtzahlen vor) gegenüber 2018/19 ca. 21 % an Wärmeenergie und 30 % Prozent an elektrischer Energie einzusparen, ein beachtlicher Erfolg. Dies konnte einerseits durch Reduktion von Heizmaßnahmen und andererseits durch den flächendeckenden Austausch der Lampen und Strahler gegen LEDs erreicht werden. Die Reduktion an elektrischer Energie ist auch deshalb beachtlich, weil dies trotz Umstel-

lung von Heizsystemen (z.B. Infrarotplatten) und Ausbau der Infrastruktur gelungen ist. Eine besondere Erfolgsgeschichte ist die Reduktion von 66 % an Restmüll im Vergleich zum ersten Erhebungsjahr 2021; ein Zeichen, dass auf Verpackungen und andere oft unnötige Mittel verzichtet worden ist.

Zu **bewusstseinsbildenden Maßnahmen** gehören natürlich auch Tier- und Fahrgerätesegnungen, Schöpfungs- und Erntedankmessen, thematische Inputs zu Schöpfungsverantwortung bei Wallfahrten und Wallfahrtstagen. Eine besonders schöne Veranstaltung haben wir am 25. Jänner für Kinder zur Schöpfungsgeschichte gehabt.

Zu erwähnen sind nicht zuletzt die einmal monatlich stattfindenden **Wanderungen zum Schwerpunkt Laudato Si**. Am 5. April wollen wir durch die Lobau wandern, Gott in seiner Schöpfung



loben und uns Gedanken zu unserer Verantwortung für die Schöpfung machen; herzliche Einladung dazu.

Nähere Informationen finden Sie im Aushang bei unseren Kirchen bzw. im Newsletter Frobo live unserer Pfarre.

Wolfgang Zecha

„VON KÖNIGGRÄTZ NACH BRESLAU“

Unsere Pfarr-Reise (So 29.6. – Do 3. 7.) führt uns heuer nach Niederschlesien, kunsthistorisch begleitet durch Manuel Kreiner sowie spirituell durch Pfarrer Gerald Gump: Wir besuchen Königgrätz (historische Altstadt), Breslau (dort Quartier für alle Nächte), erkunden die Dom-Insel und den als schönsten und größten Platz Polens bekannten Marktplatz. Weiters: Gedenkstätten von Dietrich Bonhoefer

und Edith Stein, Schloss Fürstenstein, Schweidnitz (Friedenskirche – größte Holzbarock-Kirche Europas), Leubus mit Zisterzienserkloster (das „Schlesische Escorial“), Trebnitz, das Grab der Schlesischen Patronin, der Hl. Hedwig von Andechs und die Adersbacher Felsenstadt.

Nähere Infos auf der Pfarrhomepage, es gibt noch einige Restplätze.



Breslau

IN GEHORSAM, DEMUT UND EINFACHHEIT DIENEN

Mit unserem nigerianischen Aushilfsskaplan¹ Gasper Anamelechi Ibe sprach Peter Schönhuber.



M4m: Lieber Gasper, erzähle uns bitte über deine Kindheit und deine Familie!

Ich wurde vor 48 Jahren im kleinen Dorf Umuoma Oboama Nguru in Nigeria, Westafrika, als jüngster von vier Söhnen geboren. Mein Vater war Schuldirektor und Katechet, meine Mutter Hausfrau und Bäuerin. Mein Vater starb, als ich 15 Jahre alt war. Unsere Mutter, eine sehr disziplinierte und fromme Frau, musste sich mit Gelegenheitsjobs durchschlagen, um uns zu ernähren und eine Ausbildung zu ermöglichen. Obwohl das Leben wirklich nicht einfach war, hat unsere Mutter ihr Bestes getan, um uns großzuziehen.

M4m: Wann hast du dich entschieden, Priester zu werden?

Ich komme aus einer frommen Familie. Es war bei uns zuhause üblich, täglich in der Früh den Rosenkranz zu beten, und, ob Fastenzeit oder nicht, jeden Freitag eine Kreuzwegandacht zu halten. Verschiedene religiöse Gruppen formten und prägten mein geistiges und moralisches Leben. Mein Interesse am Priestertum wuchs, so dass ich am 5. Mai 1998 in der katholischen Erzdiözese Owerri meine Ausbildung begann und am 14. August 2010 zum Priester geweiht wurde.

M4m: Wie ging es dann mit dir als Priester in Nigeria weiter?

Nach meiner Priesterweihe arbeitete ich zuerst drei Jahre als Pfarrvikar, dann fünf Jahre als Pfarrer. Hierauf ging ich zunächst nach Kanada, um weiter zu studieren, und später an die Universität Lagos, wo ich ein Aufbaustudium in Pädagogik absolvierte. Nebenbei half ich auch in der katholischen Kirche St. Gerald im Stadtviertel Gbagada als Pfarrvikar der katholischen Erzdiözese Lagos aus.

M4m: Wie können wir uns das religiöse Leben in Nigeria vorstellen?

Die Menschen in Nigeria sind sehr religiös. Etwa 50 Prozent sind Christen (davon circa ein Viertel Katholiken), 48 Prozent sind Muslime, und etwa zwei Prozent Anhänger traditioneller Religionen. Im östlichen Teil Nigerias, wo ich herkomme, beträgt der Anteil der Christen fast 95 Prozent, davon etwa die Hälfte Katholiken. Die Kirchen sind jeden Sonntag bis auf den letzten Platz gefüllt. Bei den Gottesdiensten sind viele Jugendliche aktiv, sei es beim Singen, beim Lesen oder bei verschiedenen kirchlichen Diensten.

M4m: Wie hat deine pastorale Arbeit in Nigeria ausgesehen?

Ich habe sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gebieten gearbeitet. Mein Zugang war einfach: die Beziehung zwi-

schen dem guten Hirten und den Schafen. Ich habe mir Zeit genommen für monatliche Besuche bei Schwachen und Kranken, um ihre Probleme zu hören, mit ihnen zu beten, ihnen die Beichte abzunehmen, die Kranken zu salben und ihnen die Eucharistie zu spenden. Die Armen und Bedürftigen habe ich mit Lebensmitteln, Kleidung und Medikamenten versorgt, und mit Hilfe unserer NGO Foundation **BREAK YOUR BREAD WITH THE LESS PRIVILEGED** bezahle ich das Schulgeld für bedürftige Kinder.

M4m: Wie hast du das Leben in Österreich kennengelernt?

Bevor ich nach Österreich kam, hörte ich von Priesterkollegen, dass die Österreicher freundliche und religiöse Menschen sind. Ich weiß jedoch nicht, ob das heute noch so ist. Verglichen mit Nigeria, vor allem mit dem östlichen Teil Nigerias, aus dem ich komme, wirkt das religiöse Leben in Österreich auf mich etwas entmutigend. In der Kirche sieht man kaum Jugendliche, nicht einmal bei den Sonntagsmessen, geschweige denn bei den Werktagmessen. Ich weiß nicht, wie es in Österreich zu dieser Situation, zu diesem Desinteresse an religiösen Dingen gekommen ist. Das Leben in Österreich ist in gewisser Weise besser, andererseits aber nicht einfach. Es ist für mich – anders als in Afrika – schwer, hier Freunde zu finden. Ich habe immer Bedenken, über meine Probleme zu sprechen, weil ich niemandem zur Last fallen möchte. Ich weiß auch nicht, ob es jemanden interessiert, wie es mir geht. Wie auch immer, ich habe mich daran gewöhnt und möchte mich bei allen bedanken, die mir einen herzlichen Empfang in der Pfarre bereitet haben und mich immer wieder ermutigen.

M4m: Was sind deine Pläne für die Zukunft?

Ich möchte jetzt einmal mein Studium beenden. Danach bin ich bereit, überall dorthin zu gehen, wo die Kirche meine Dienste benötigt. Ich möchte meiner Kirche auch in Zukunft *in Gehorsam, Demut und Einfachheit dienen*. Vielen Dank für die Gelegenheit, mit dir über all das sprechen zu können.

M4m: Lieber Gasper, vielen Dank und alles Gute und Gottes Segen für die Zukunft!

NIGERIA

Bevölkerungsreichster Staat Afrikas (ca. 230 Mio.), Hauptstadt Abuja, Währung Naira, Wirtschaftsmetropole Lagos mit ca. 16 Mio. Einwohnern. Neben der Amtssprache Englisch drei große Sprachgruppen, darunter Igbo, die Muttersprache unseres Gastpriesters (ca. 20 Mio.). Der Bundesstaat Imo (Hauptstadt Owerri) liegt im Südosten des Landes.

1) „Aushilfsskaplan“ ist die offizielle Bezeichnung der Erzdiözese für Gastpriester (meist aus Ländern des Globalen Südens), die hier ihre Studien weiterführen, in dieser Zeit in einer Pfarre leben und teilweise auch seelsorglich mitwirken.

WORAN GLAUBT ÖSTERREICH – HAT GOTT AUSGEDIENT?

Am 6. Jänner wurde im ORF die hochinteressante Dokumentation „Was glaubt Österreich? Hat Gott ausgedient?“ ausgestrahlt, die ausgewählte Ergebnisse der vom Zukunftsfonds geförderten Studie des Forschungszentrums „Religion and Transformation in Contemporary Society“ der Universität Wien präsentierte. Die Studie selbst wurde im April und Mai 2024 durchgeführt, wofür 2.160 repräsentativ ausgewählte Personen mit Wohnsitz in Österreich zwischen 14 und 75 Jahren zu ihren Glaubens- und Wertvorstellungen befragt wurden.

Die erste Erkenntnis der Studie: **Die Glaubenswelt in Österreich wird zunehmend pluraler.** Dies wird einem starken Individualisierungstrend geschuldet, der auch das Zusammenleben und die Demokratie herausfordert. Demnach verlieren religiöse Institutionen und nicht religiöse Vereine Mitglieder. Auf der anderen Seite behalten Spiritualität und Glaube für viele Menschen eine große Bedeutung, wenn auch in veränderter Form: Lediglich 14% der Befragten glauben an einen personalen Gott. Im Gegenzug glauben 37% an die Kraft des Universums und 38% an ein vorherbestimmtes Schicksal. 15% der Menschen sind unsicher, was sie glauben sollen. Immer mehr Menschen entwickeln eine neue Form der Religiosität, indem sie unterschiedliche Glaubensvorstellungen nach individuellen Bedürfnissen kombinieren. Auch in ethischen Fragen spielt Religion inzwischen eine untergeordnete Rolle. Allerdings haben religiöse Menschen ein höheres Vertrauen in Parlament und Demokratie und handeln solidarischer.

Die zweite Erkenntnis der Studie: **Weniger Engagement in Vereinen und Gruppen.**

Ein großer Abschnitt widmet sich der Frage, inwiefern Glaube oder nicht-religiöse Weltanschauung zu gesellschaftspoli-

tischem Engagement führt. Die zunehmende Individualisierung führt zu weniger Engagement außerhalb des Privaten, nur mehr 40% der Menschen engagieren sich neben Sport und Religion in Vereinen und Gruppen. Im Gegensatz dazu nimmt das Thema Gesundheit stark an Bedeutung zu.

Die dritte Erkenntnis der Studie mag überraschen: **Junge Menschen denken anders.**

Junge Menschen in Österreich (14 bis 25 Jahre) unterscheiden sich deutlich von den älteren Personengruppen, insbesondere in ihrer Religiosität und ihren politischen Einstellungen. So zeige sich, dass junge Menschen weniger zu Verschwörungstheorien und Autoritarismus neigen. Durch die fehlende Prägung einer strengen Erziehung im traditionellen Glauben – nur mehr 20% der Jugendlichen erleben eine religiöse Prägung – und des Erlebens der Skandale in der österreichischen Kirche stehen junge Menschen der Kirche heute zunehmend unbefangen und ohne Berührungängste gegenüber. Die letzte Erkenntnis gibt Hoffnung, dass junge Menschen die Kirche neu prägen. Die Studie bestätigt auch den Weg der Pfarre zur Frohen Botschaft, Menschen in Ihren Lebenswelten abzuholen und deren Bedarf an Spiritualität abzudecken.

Peter Tschulik

ABSCHLUSS DER BISCHOFSSYNODE = START IN EINE SYNODALE KIRCHE

Von Oktober 2021 bis Oktober 2024 haben Katholik*innen in den Diözesen, Pfarren und kirchlichen Gemeinschaften auf allen Kontinenten am weltweiten synodalen Prozess mitgewirkt. 350 Teilnehmer*innen – Bischöfe und Laien, Frauen und Männer – haben das Abschlussdokument am 27. Oktober 2024 in Rom erarbeitet. Papst Franziskus hat die Beschlüsse der Synode am 25. November 2024 angenommen.



Synode', ‚synodal‘ bedeutet gemeinsam auf dem Weg sein. Mit dem Abschluss der Weltsynode startet ein tiefgreifender Kulturwandel in der katholischen Kirche mit ihren weltweit rund 1.390 Millionen Gläubigen: Gemeinschaft und Beziehungen werden (wieder!) in den Mittelpunkt des kirchlichen Geschehens gerückt. Das engagierte Miteinander, das beziehungsvolle Füreinander als Christen in einer polarisierten und bedrohten Welt möchte Sauerteig für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung werden. Deshalb wurde so viel Aufmerksamkeit auf das Innenleben der katholischen Kirche gelegt: Die Teilhabe möglichst aller mit ihren verschiedenen Gaben möchte konkret umgesetzt werden. Kirchliche Ämter, Dienste und Gremien sollen vielfältig, transparent und rechenschaftspflichtig werden. Die

Nöte von Menschen und unantastbare Menschenwürde sollen im kirchlichen Mittelpunkt stehen. Die notwendige Vielfalt in der Einheit soll durch Entscheidungsfreiheit der örtlichen Kirchen gewährleistet werden. Die Kirche möchte die Frohe Botschaft in der Welt von heute verstärkt im interkulturellen und interreligiösen Dialog und Austausch verkünden. Die ‚heißen Eisen‘ wie Ämter/Weihe für Frauen, Zölibat etc. harren aber noch immer einer gesamtkirchlichen Lösung. Worauf warten wir in diesen Fragen eigentlich noch?

Bettina Demblin, Franz Josef Maringer

Einzelheiten zu den Beschlüssen und darauf aufbauende Initiativen unserer Pfarre sind auf einer eigenen Seite unserer Homepage zusammengestellt:



TERMINE

ST. ELISABETH

SA 12. 4. 9–12:00 und 16–20:00 Ostermarkt (Pfarrsaal)
 SO 13. 4. 11–14:00 Ostermarkt (Pfarrsaal)
 SA 26. 4. 15:30 Messe mit Krankensalbung (Kirche)
 SA 17. 5. 10–16:00 Innenhof-Flohmarkt (Pfarrsaal)
 SO 25. 5. 10:00 Fahrradsegnung (nach der 9-Uhr-Messe)
 SA 14. 6. 10:00 Firmung
 SO 15. 6. 9:00 Erstkommunion
 DI 24. 6. 19:00 Jahres-Dank und Abschlussfest (Pfarrsaal)

Bibelaustausch: MO 19:00, Elisabeth-Zimmer (28. 4., 16. 6.)
 Jeden DO 9:30 Tanzen ab der Lebensmitte im Pfarrsaal
 Jeden DO 10–11:00 Stille Momente mit Musik aus Taizé (Kirche)

ST. FLORIAN

FR 14. 3. 18:30 Kreuzweg, Impulsabend
 SA 5. 4. 9:00 Putztag
 SO 6. 4. 19:00 die „andere“ messe
 SO 4. 5. 10:00 Feier Patrozinium mit der Latein-amerikanischen Gemeinde (deutsch-spanisch)
 SO 4. 5. 19:00 die „andere“ messe
 FR 16./SA 17. 5. HeartChor-Flohmarkt
 FR 23. 5. 19:00 Gebetsabend mit und für die Firmlinge
 SA 24. 5. 9:30 Firmung
 SO 1. 6. 19:00 die „andere“ messe
 SO 22. 6. 9:30 Jahresdankmesse und Abschlussfest

ST. THEKLA

MO-FR 7:15 Laudes
 Jeden DI 10:00 Messe (nicht nur) für Pensionist*innen

Jeden MI 9:00 Seniorenturnen (Pfarrsaal) (entfällt am 2., 9. und 16. 4.)
 Seniorenklub: jeden 3. DI 15:00–17:00 Pfarrsaal (18. 3., 22. 4., 20. 5., 17. 6.)

Musikalische Meditationen in der Fastenzeit: MI 18:00–18:30 (19. 3., 26. 3., 2. 4., 9. 4.)

Kreuzwegandacht FR 18:30 (14. 3., 21. 3., 28. 3., 4. 4.)

SO 6. 4. 11:30 Fastensuppenessen (Gemeindezentrum und „to go“)

SO 27. 4. 9:30 Erstkommunion St. Thekla und St. Florian

SO 18. 5. 11:00 Erstkommunion Piaristen-VS St. Thekla

FR 23. 5. 19:00: Konzert Chor Vokalspiel

SO 25. 5. 11:00 Erstkommunion Piaristen-VS St. Thekla

SA 14. 6. 11:00 Jungscharfirmung

SO 15. 6. 11:00 Festmesse P. Pius zum 90. Geburtstag, danach Agape

6. 6.–9. 6. Pfingstlager Jungschar St. Thekla

6. 6.–9. 6. Pfingstlager Pfadfindergruppe 34 – St. Thekla

20. 6.–22. 6. Firmlager in Stift Göttweig

29. 6.–12. 7. Sommerlager Jungschar St. Thekla

WIEDEN-PAULANER

SO 16. 3. 9:30 Familienmesse, danach Fastensuppenessen

DO 20. 3. 19:00 Bibliolog (Theresiensaal)

SA 22./SO 23. 3. Bücherflohmarkt in der Verkündigungskapelle

FR 11. 4. 16–20:00 Ostermarkt

SA 12. 4. 10–14:00 Ostermarkt

SO 18. 5. 9:30 Erstkommunion

jeden DI 18:30 Kreuzwegandacht (18. 3., 25. 3., 1. 4., 8. 4., 15. 4.)

Seniorenclub zu ebener Erd', jeweils DO 15:00–17:00, Theresiensaal (10. 4., 8. 5., 12. 6.)

Männerrunde: DI 19:30, Theresiensaal (8. 4., 13. 5., 10. 6.)

Bibelaustausch: MO 19:00, Theresiensaal (17. 3., 19. 5.)

GEMEINSAME TERMINE UNSERER PFARRE ZUR FROHEN BOTSCHAFT

DO 27. 3. 18:00 Info-Treffen „Fasten im Alltag“ in St. Elisabeth (für eine begleitete Voll-Fasten-Woche SO 6.–SA 12. 4.)

FR 11. 4. Pfarrkreuzweg entlang der Wiedner Hauptstraße. Treffpunkt 18:30 vor der Kirche St. Thekla

DO 19. 6. 9:30 Fronleichnam (gemeinsames Pfarrfest) Messe St. Thekla – Prozession

– Segen in St. Florian – dann Weiterfeiern am Kirchenplatz

SA 24. 5. 16–18:00 Psalmen der Schöpfung (Outdoor)

„Laudato-Si“-Wanderungen: SA 14:00 – 17:00 (5. 4., 17. 5., 14. 6.)

Bibelgespräch – Themen und Bezüge, Do 19:30–21:00, Wieden-Paulaner Theresiensaal (27. 3., 24. 4., 22. 5., 26. 6.)

Bibliolog: DO 19:00 (Wieden 20. 3., 15. 5.) und DI 19:00 (St. Thekla 22. 4., 17. 6.)

TERMINE

AUS UNSEREN PFARGEMEINDEN

Durch die Taufe in die Gemeinschaft unserer Kirche aufgenommen:

ST. ELISABETH

ST. THEKLA

Taufe in anderen Kirchen außerhalb:

Wir beten für unsere Verstorbenen:

Hubert Eduard Klausner, Max Peter Hacker, Rudolf Stefan Leitzinger, Christiane Josefine Heider, Maria Anna Alice Windisch, Alexandra Camilla Hauck, Alexander Raimund Christian Lipka, Herta Barbara Täuber, Herta Emilie Maier, Christian Leopold Wawrowsky, Julius Wilhelm Ambroz, Alexandra Fries, Olga Willmann, Peter Josef Jurik, Maria Stocker, Fortunato Fajardo Quiambao, Hilda Feyrter, Heinrich Georg Bündner, Leopoldine Maria Offenberger, Maria Schülle, Leo Hussein Milde, Walter Emil Reitmayer, Klemens Erich Kohlmaier, Leni Schumnik, Elmar Heinz Bamberg, Ottilie Anna Weingärtner



DIE „HEILIGE WOCH“ KARWOCH UND OSTERN

	ST. ELISABETH	ST. FLORIAN	ST. THEKLA	WIEDEN-PULANER
Samstag, 12. 4. 2025	9:00–12:00 und 16:00–20:00 Ostermarkt 18:00 Vorabendmesse		18:30 Vorabendmesse	10:00–14:00 Ostermarkt 18:30 Vorabendmesse
Palmsonntag, 13. 4. 2025	9:30 Segnung der Palmzweige vor dem Theater Akzent, Palmprozession zur Kirche, Festmesse mit eigener Kinderkirche 11:00–14:00 Ostermarkt	9:30 Segnung der Palmzweige im Draschepark, Palmprozession und Festmesse, eigene Kinderkirche, anschließend Ostermarkt	9:15 Segnung der Palmzweige beim Seiteneingang der Kirche; 8:00, 9:30, 11:00 und 18:30 Messen	9:30 Segnung der Palmzweige am Mozartplatz; Palmprozession anschließend Gemeindemesse 18:30 Abendmesse
Bei Schlechtwetter entfällt die Segnung der Palmzweige im Freien, die Gottesdienste finden gleich in der Kirche statt.				
Montag, 14. 4. 2025	7:00 Trauermette	7:45 Laudes 8:00 Messe	7:15 Laudes 8:00 Messe	
Dienstag, 15. 4. 2025	7:00 Trauermette	6:45 Laudes 7:00 Messe	7:15 Laudes 10:00 Messe	18:30 Kreuzwegandacht und Stille Anbetung
Mittwoch, 16. 4. 2025	7:00 Trauermette	18:00 Eucharist. Anbetung 18:30 gestaltete Messe, anschl. Umtrunk	7:15 Laudes 8:00 Messe 18:30 Bußgottesdienst anschl. Beichtgelegenheit	
Gründonnerstag, 17. 4. 2025	19:00 Hl. Messe vom Letzten Abendmahl, anschließend Agape, Öbergandacht	19:00 Hl. Messe vom Letzten Abendmahl gemeinsam mit der Lateinamerikanischen Gemeinde, Öbergandacht	7:15 Laudes 19:00 Hl. Messe vom Letzten Abendmahl	17:45 Rosenkranz 18:30 Hl. Messe vom Letzten Abendmahl
Karfreitag, 18. 4. 2025	14:30 Kreuzweg 19:00 Feier vom Leiden und Sterben Jesu	15:00 (!) Feier vom Leiden und Sterben Jesu 17:00 Kreuzweg und 18:00 Karfreitagsfeier der Lateinamerikanischen Gemeinde	14:30 Kreuzweg 18:00 Feier vom Leiden und Sterben Jesu	14:30 Kreuzweg 18:30 Feier vom Leiden und Sterben Jesu
Karsamstag, 19. 4. 2025	7:00–18:00 Grabwache	8:00–12:00 Grabwache	8:00 Laudes, danach Grabwache bis 12:00	8:00–18:00 Grabwache
Osternacht Nacht vom 19. zum 20. 4. 2025	4:30 Feier der Osternacht mit Taufen, danach Osterfrühstück	21:00 (!) Auferstehungsfeier mit Osterfeuer, Heart Chor; anschließend Agape (selbst mitgebrachte Speisen) im Florianisaal	17:30 Kinder-Auferstehungsfeier 20:00 Feier der Osternacht (nach beiden Feiern Speisensegnung)	19:00 Feier der Osternacht und Auferstehungsprozession; Speisensegnung
Ostersonntag, 20. 4. 2025	11:00 Hochamt mit Kirchenchor: Johann Joseph Fux (1660– 1741), Missa „Pro gratiarum actione“ K 27 („Danksagungs- messe“), Leitung: Daniel Mair (9:00 Messe entfällt)	19:00 Hochamt mit unserem Kirchenchor: Mozart, Missa in C-Dur, KV 262, Leitung: Martin Wadsack (9:30 Messe entfällt)	Festmessen um 9:30, 11:00 und 18:30 (nach den Messen Speisensegnung) (8:00 Messe entfällt)	9:30 Festmesse 18:30 Festmesse
Ostermontag, 21. 4. 2025	9:30 Festmesse mit Taufe	9:30 Festmesse	7:15 Laudes 8:00 Festmesse	9:30 Festmesse
Infos über die vielfältigen Beichtgelegenheiten entnehmen Sie bitte der Pfarrhomepage oder den Schaukästen/Plakaten.				



Wald/4ler Stub'n
Kyri-Gastronomiebetriebs GmbH
Wiedner Hauptstraße 89
A 1050 Wien



www.wald4ler.at
01/544 83 31, restaurant@wald4ler.at
geöffnet: täglich 11:30 – 22:00 Uhr
(im Winter: Sonntag nur bis 17:00 Uhr)
Montag bis Freitag: Tagesmenü
Donnerstag: Schnitzeltag um € 11,90
2 Extraräume für Ihre Veranstaltung



WIR SIND FÜR SIE DA

Pfarrer Gerald Gump
PAss Christian Kneisz



Homepage: Pfarre.zurFrohenBotschaft.at

E-Mail: Pfarre@zurFrohenBotschaft.at

Tel.: 01 / 505 50 60

Postadresse: 1040 Wien, Belvederegasse 25

Montag ist pfarrruhiger Tag.

EINE GEMEINSAME PFARRE IN 4 PFARRGEMEINDEN

Pfarrgemeinde St. Elisabeth

Wien 4, St.-Elisabeth-Platz 9 – Tel: 01 / 505 50 60 / 10
Pfarrer Gerald Gump, Pfarrvikar Albert Reiner
Bürozeiten: MI und FR 9–12:00, DO 17–19:00
Caritas-Sprechstunde: MI 9–10:00
E-Mail: St.Elisabeth@zurFrohenBotschaft.at
Homepage: St.Elisabeth.zurFrohenBotschaft.at

Pfarrgemeinde St. Florian

Wien 5, Wiedner Hauptstraße 97 – Tel: 01 / 505 50 60 / 20
Pfarrer Gerald Gump, PAss Manuela Bistricky;
(Aushilfs-)Kaplan Gasper Ibe
Bürozeiten: MI und FR 9–12:00, DI 17–19:00
Caritas-Sprechstunde: FR 9–10:00
E-Mail: St.Florian@zurFrohenBotschaft.at
Homepage: St.Florian.zurFrohenBotschaft.at

Pfarrgemeinde St. Thekla

Wien 4, Wiedner Hauptstraße 82 – Tel: 01 / 505 50 60 / 30
Kaplan P. Gérald Funwie SP
Kaplan P. Paul Nikiema SP
Bürozeiten: DI und DO 9–12:00
Caritas-Sprechstunde: DI 10–11:00
E-Mail: St.Thekla@zurFrohenBotschaft.at
Homepage: St.Thekla.zurFrohenBotschaft.at

Pfarrgemeinde Wieden-Paulaner

Wien 4, Paulanergasse 6 – Tel: 01 / 505 50 60 / 40
Pfarrvikar Boris Hološnjaj
Bürozeiten: DI und DO 9–12:00
E-Mail: Wieden-Paulaner@zurFrohenBotschaft.at
Homepage: Wieden-Paulaner.zurFrohenBotschaft.at

Das gemeinsame Pfarrbüro ist wochentags (außer Montag) von 9–12 Uhr, sowie Di + Do 17–19 Uhr über die gemeinsame Telefonnummer 01 / 505 50 60 oder über die E-Mail-Adresse Pfarre@zurFrohenBotschaft.at erreichbar. Bitte auch Anrufbeantworter verwenden – wir rufen verlässlich zurück.

UNSERE GOTTESDIENSTE	VOR-ABEND	SONN- UND FEIERTAG
St. Elisabeth	18:00	9:00 mit Kinderkirche, 11:00 (feiertags/Ferien: 9:30)
St. Florian „die messe – Messe ‚anders‘ feiern“ Lateinamerikanische Gemeinde (spanisch)		9:30 19:00 (nur 1. SO im Monat) 11:30
St. Thekla	18:30	8:00, 9:30 mit Kinderkirche (KIWOGO) 11:00, 18:30
Wieden-Paulaner	18:30	9:30, (11:30 fallweise), 18:30
außerordentlicher Ritus (Paulanerkerche)		8:00, 16:30
Karlskirche	18:00	8:00 (nur SO), 10:00, 19:00
Kloster Gartengasse		9:00
Franziskusspital	16:00	10:00
Belvedere-Kapelle		12:00 (nur SO)

Unsere Pfarrzeitung „message4me“ ist gratis. Wir freuen uns, wenn sie Ihnen gefällt. Sollten Sie die Öffentlichkeitsarbeit der Pfarre zur Frohen Botschaft unterstützen wollen:
IBAN: AT23 2011 1000 0318 8140,
Betreff „message4me“.

„Für einen treuen Freund
gibt es keinen Preis, nichts
wiegt seinen Wert auf.“

Jesus Sirach 6,15

Die Zeiten der (Wochentags)Messen und alle Termine erfahren Sie in den Schaukästen an den jeweiligen Kirchen oder unter Pfarre.zurFrohenBotschaft.at/Termine.

Wenn Sie Interesse am aktuellen Programm der Pfarre und der vier Pfarrgemeinden haben, dann bestellen Sie den wöchentlichen Newsletter „FroBo live“ mit einem E-Mail an Pfarre@zurFrohenBotschaft.at.
Ihre Meinung interessiert uns: Leserbriefe bitte an message4me@zurFrohenBotschaft.at